

Franckesche Stiftungen zu Halle

Bericht Vom Brodt-Backen/ Fundiret und gerichtet auff die Substantz/ Natur/ Eigenschafft und Gütigkeit des Fruchtwachs/ und dann nach Art treulichen/ ...

Müller, Sebald

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1706

VD18 1311056X

Die fünffte Erklärung, Von Verfälschung vielerhand Waaren.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

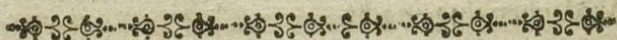
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193443

Magen ungesund/ indeme er eitel Schleim verur-
sacht/ und nur Verstopfung und Eckel erwecket;
selbst den die Muscadene/ welche viel Ammel-Meel
halten/ sind nichts nütze/ also auch nicht die Mar-
cepanene. Dergleichen Meel-reiche Verzucker-
ung bricht auch bald/ und läset sich leicht zerdrü-
cken; ist rauher als die Gerechte. Die Lebzeltten
werden ganz schlecht und gering/ wo das Gewürz
daran versparet worden / und das Meel grob
ist.

Von Verfälschung der eingemach- ten Sachen.

Die eingemachten Saamen und Früchten sind
vielerhand Gattungen/ entweder auf Com-
posten oder Confect. Die Verfälschung kan
geschehen / wann an statt der guten / frischen
Früchten / verderbte / faule genommen werden/
und man falsche Säfte oder Syrupen darzu nim-
met.



Die fünffte Erklärung/ Von Verfälschung vielerhand Waaren.

Und

Und zwar erstlich:

Die Verfälschung des Schuhe-Leders und der Zuchten.

Merall will List und Betrug der Redlichkeit Stelle einnehmen / dannenhero sind auch die Schuster darvon nicht befreuet / welche das Sohl-Leder einweichen / damit sie es gar weit von einander ziehen / und also mehr Nutzen schaffen können. Ein solches Leder aber ist mit Gewalt aus einander gerissen und gezwungen / zerreiſſet bald / und gehet in Stücken / dieweilen sein Gewebe oder die compactur zertrennet / und es sehr poros gemacht worden ist.

So wird auch das Leder oft in der Bereitung durch die Loh-Gerber verderbet und verbrennet / daß es bald von einander springet / wann es getragen wird. Die Schuster wissen sich diesen Fehler mit Nutzen zu appliciren , der aber mit solcher Waare versehen wird / erfähret und empfindet den Schaden.

Viel schädlicher aber ist dem Menschen / wann in seinen Schuhen Brand-Sohlen von einem verrecktem Pferde sind / dieweilen er immerdar solchen Brandt und Schmerzen empfindet / als wäre er mit dem Podagra behafftet / worauf wol Achtung zu geben / dann experto credo Ruperto. Ich habe es erfahren

Die

Die Fuchten machen sie nach / indeme sie das Rauch-Leder mit Kalch und Weyden-Lohz buzen/ Es muß aber das Leder wol gahr gemacht seyn/ hernach brauchen sie darzu ein Del / von Bircken-Rinden und gewissen Kräutern / auch Blumen/ Spicanarden und Lavendel / mit Viol- Wurzel. Nach der Bereitung nehmen sie eine Kalch-Lauge/ beizen darinnen das Bresilianische Holz fernambuc / kochen es / und thun darzu Leim / mit Allann und weißem Gummi; dieses Leder gewinnet zwar das Ansehen des Fuchtens / ist dennoch der rechte Fuchte nicht / dann in Moscau allein haben sie das Kraut/ mit welchem die Fuchten gerecht können gemacht werden.

Betrug / in Färbung der Fellen.

Wann die Felle/ sie seyen von Gemsem/ Hirschen/ Böcken/ Kälbern/ zc. wol sollen gefärbet werden / so ist der äußerliche Anstrich allein nicht genug/ sondern die Farbe muß die Felle mit einem hübschen Glantz gelind durchbeizen / damit sie den Schnitt halten/ das ist / wann sie durchschnitten werden / so muß die Farbe durch und durch gehen/ und bestehen / so lang ein Stück am Leder ist; sonst schieffet die Farbe ab/ und sehē die Felle sehr schändlich aus. Die Persianer und Türcken verstehen dieses Färben über alle Nationen/ und

und geben denen Fellen einige Farben / die wir Europäer nicht wissen.

Betrug/in Färbung der Tüchern/Leinwathen und Seiden-Waaren.

In dieser Färberey ist der Betrug sehr groß/ wann der Grund nicht wohl gelegt / und die Farbe nicht wohl verhöhet/ gebeisset und geschärfft ist/ damit sie wohl eingreiffe/ und beständig färbe.

Mit der schwarzen Farbe ist es sehr mißlich/ wann der Färber den Victriol nicht wol weiß zu probiren/ und die Lauge zu scharff oder starck macht / weil in solchen Fall der Zeug verbrennet wird/ und gleich zerreisset. Die andere Farben verlihren ihr Leben an der Sonne / wann sie nicht wohl allunirt ist oder gesotten. Auf solche Weise wird aus dem Scharlach gar bald ein bleicher Scharlatin/ aus der Rosen-Farbe eine abgeschossene Fleisch-Farbe / aus dem Ponceau teuille-morte, aus dem hoch Lasur-blau ein bleumourant, und dergleichen Beschaffenheit hat es mit andern / welches man bald probiren kan / durch Wasser/ Wein/ Brandtwein oder Seiffenwasser/ und an der Sonnen / mit einem kleinen Musterlein oder Flecken von solchen Tüchern / Zeugen/ Garn/ 2c.

Betrug/ in Färbung des Rauchwercks/ als Zobel/ Martern/ Katzen/ 2c.

Wann

Wann der Gallus nicht wohl gebrennet ist/ in welchem der Haupt-Punct dieser Färberey bestehet/ so greiffet die Farbe nicht wol ein/ und verursacht nur einen äußerlichen Anflug/ welchen die Sonne verzehret / oder die Nässe hinweg frisset/ da dann bey solcher Angelegenheit/ das Pelzwerck abscheulich außsiehet/ daß es ein reputirlicher Ansehen hätte / wann ihm die natürliche Farbe wäre gelassen worden.

Die probe / ob das Pelzwerck wol gefärbt seye/ ist bald zu machen/wann man die Finger naß machet / und etwas davon zwischen denen Fingern reibet / so offenbahret sich bald / ob die Farbe beständig und concentrirt / oder nur ein angetünchtes Wesen seye.

Betrug in dem Gewebe der Tücher/ Leinwathen und dergleichen/ wie auch Gespinnst.

Nur spinnen können die Fehler geschehen/ daß der Faden entweder verdrehet / oder nicht genug gedrehet wird. Item/ in der Ungleichheit/ wann er bald dicker bald dünner an einem Ort wird/ als am andern. Aus solchem
Garn

Garn wird ein ungleiches Gewebe / an einem Ort dünner und klahrer als am andern. So bricht auch ein solches Garn fast alle augenblick / daß der Weber unsäglich viel Knöpfe machen muß / wodurch die Leinwacht ganz ungeschlacht / knöpfelt und ungleich wird. Dergleichen Leinwath bekommt im Waschen und tragen bald Löcher / indeme die dazwischen geheckte Knöpfe sich von einander geben / und also das Gewebe zertrennet wird.

Der Weber machet auch wol seinen Vortheil im Weben / daß er die Leinwacht gar dünn und klahr / fein hell und durchsichtig machet; so gehet die Arbeit besser von statten / das ist / geschwinder / und er prosperirt auf ein Stück Leinwath für etliche Ehlen Garn / das mit eingeloffen wäre / wann er das Gewebe dichter / stärker und vester gemacht hätte.

Durch die Extraction der Quadrat Wurzel ist sonsten / wann die Dicke der Strengen bekandt ist / und wie viel faden sie halten / leicht die Rechnung zu machen / wie viel Garn auf eine Ehlen gehet. Wie mit dem Garn / also geschieht mit der Seiden / und dem Bullen-Zeig. Man kennet sie bald / wann sie von einander gezogen / oder naß gemacht werden / dann sie geben sich leicht von einander / und das Wasser schläg alsobald

Nä

durch

durch. Je dichter nun eine Leinwath / ein Tuch
oder Zeug ist / je länger haltet er / je klarer hingegen
und dünner / je geschwinder wird es zerrissen.
Sie verfälschen oder vermischen auch den Flachs/
mit Flachs von grossen Nesseln.

Vom Betrug der Schneider und im Tuch-Handel.

Die Schneider sind deß beschoris-machen / wie
es die Juden nennen / dermassen gewohnet /
daß sie nicht ein Kleid machen können / es falle ihnen
dann etwas darvon zu theil um hernach darauß
ein Stück von einem Nieder / einige Hauben oder
Käplein / oder sonst ein etwas anders / nachdem
der Zeug oder das Tuch ist / darauß zu machen.
Dieses nennen die Leute Accidens oder das Ne-
fas, wie jene Frau antwortete / welche gefragt
ward; Ob ihrem Mann sein Dienst viel einbräch-
te? Das Faf, sprach sie ist so ziemlich / und gehet
wol hin / aber das Nefas bringet ein weit meh-
rers. So gehets denen fürwitzigen Weibern / die
in fremder Sprache sich wollen hören und ansehn-
lich machen / die sie doch nicht verstehen; gleich der
jenigen / welche ich zu Bern im Schweizerland
gar wol gekennet habe; die in Gegenwart ihres
Herrn ihren Gefatter anstrengete / von dem
Contect zu geniessen / welches sie ihme hatte vor-
gesetzt

geſetzt / und unter andern auch dieſe Worte ge-
brauchte: Ey! der Herr Gefatter eſſe doch / es iſt
gut ad Coitum, zum Trunck. Sie hat ſich
ſchön verantwortet / ſprach ihr Herr / und legte ihr
den Spruch auß / mit der Ermahnung / ein ander
mahl Teutſch zu reden.

Aber zum Zweck: Man findet auch Schneider/
die zugleich mit Lacken / Tüchern und Zeugen han-
deln / da ſie dann um ein geringes Geld alte ver-
legene Tücher kauften / ſolche anders färben und
preſſen laſſen / ſo bekommen ſie ein Anſehen / als
wann ſie neu und friſch wären; wer aber die Klei-
der darvon träget / und in die Maſſe kommet / deme
wird der Betrug mit Schaden kund / weilens das
Tuch auß einande oder in einander gehet / daß
man die Kleider beſchneiden und zerſtummeln
muß.

Vom Betrug im Strümpff Handel.

In rechter / gnter / ſtarcker Strümpff wil ge-
ſtrickt ſeyn / indeme die Gewürckten ſehr dünne
von Gewebe / und nicht dauern / ſondern bald
von ein ander geben. Zu beyderley Gattungen
aber wil die Wolle wol geſponnen / und der Faden
wol gedrehet ſeyn. Schwarze / ſowol ſeiz-
dene als wollene Strümpffe zu kauften / iſt ſehr
mißlich / die weilen ſie gar oft verbrennet ſind / und
gleich

Na ij

gleich

gleich das erste mahl/wann sie an gezogen werden/
grosse Löcher darein fallen; derowegen muß man
sie wol von einander/ um starck über die Spitze des
Fingers ziehen/ so wird man bald mercken wo der
Haß im Pfeffer ligt. Ich habe einen Savoyard
gekennt / der hatte zu Paris auf dem Trentel-
Markt zimlich viel alte Strümpffe zu sammen ge-
kauft / die ließe er schön buzen / und schwarz fär-
ben / daß ihm daß Paar ungefähr einen halben
Gulden zu stehen kame; mit solchen kame er in ein
Jesuiten-Collegium, wo die Herren Patres
die meisten für drittehalb theils auch zu 3. fl. das
Paar abkauften; da sie aber solche angethan hat-
ten / fielen bald Löcher darein/und darmit sahen sie
den Betrug. Wann auch die schwarz-gefärbete
Strümpffe lang liegen/ fressen sie der Staub und
die Farbe auf.

Noch ein Betrug geschiehet mit denen seidenen
Strümpffen / wann unter die Seide Zwirn ge-
mischet wird.

Betrug der Huther / mit alten und neuen Hütten.

Die Huther können auch ihren Betrug treiben/
wann sie eine grobe Wolle zu denen Hütten
nehmen / und hernach starck vergummen / daß sie
dardurch hart und steiff werden; wann hernach
solche

solche Hütthe ins Wasser kommen/ so zergethet das Gummi/ und die Hütthe lampen her / als wie ein Wasch-Lumpen / den man könnte in Sack schieben. Solche Hütthe / die dermassen starck verpicht oder vergummet / kennet man gleich am Angriff/ die weil sie sehr rau sind / und so man sie bieget/ machen sie einen Bucht oder Strinne. Die Huther richten auch alte Hütthe wieder zu/ daß man meinen sollte / sie wären neu ; man kennet sie aber bald/ wann oben an der Kron man siehet / daß alles stumpff und abgenuzet ist ; wiederum unten am Kopff/ wo die Huthschnur hinkommet/ da ist es fett und schweißig ; ingleichem rund um den Rand/ welcher den Kopff berühret/ ist alles abgewezet / und wann der Rand rund um erforschet wird / so findet man am Griff den Huth dünner und schwächer/ wo er allezeit mit der Hand ergriffen und abgenommen worden ist. Der gefährlichste Betrug ist in dem / daß einige einen neuen Huth wissen an einander zu flicken / an dem der Kopff zwar neu und frisch / der Rand aber alt ist/ dennoch können sie mit diesem Fund einen wohlvernünftigen und achtsamen Menschen nicht betheören/ dann die Junctur , wo der Zusammensatz geschehen ist/ wird leicht offenbahr / und sind alle diese Sachen ein gezwungen Wesen.

Na iii

Von

Von den Betrug in denen parfümir-
ten Waaren / als Romanischen und
Spanischen Handschuhen.

Mit denen parfümirten Handschuhen ge-
siehet ein grosser Betrug / dann die rechte
Spanische und Romanische Handschuhe brauch-
en grosse Mühe / wann sie wol gemacht und ge-
recht seyn sollen / weil ihnen muß zuvor / ehe sie be-
reitet werden / der Kalch und die darinnen haf-
tende Schärffe benommen seyn / hernach der Mus-
cus und Umbra mit der Farbe dermassen einge-
beizet werden / daß so lang ein Stück an ihnen ist /
so lang der Geruch bey ihnen bleibe: hingegen ist
der Betrug daß unter die Farbe zum Aufstrich der
Handschuhe nur etwas von denen wol riechen-
den Sachen / die zum Parfümiren gehören / ver-
mischet / und hernach angestrichen werden. So
legen sie auch solche Handschuhe über ein Sieb /
und unter dem Sieb stehet eine Glut-Pfanne mit
Kohlen / auf welche sie die wol riechende Sachen
brennen / und den Rauch durch das Sieb gehen
lassen / welches wol vermacht seyn muß / daß kein
Rauch oben oder Seitenwärts hinaus möge / son-
dern in die Handschuhe sich nothwendig ziehen
müsse. Wann nun alles auff solche Weise wohl
durchzogen / und mit dem Rauch gebeizet worden
ist /

ist/
der
Pa-
ten-
ein
ver-
lich
So-
che
sch-
den

M
sag-
off-
Ap-
ver-
gle-
ein-
die
ha-
we-
zu
ne-

ist/ so werden die Handschuhe wol dicht auf einander gelegt/ und in parfumirtem/ ambrisirtem Pappier eingepacket/ damit sie den Geruch behalten/ und er nicht ausluffte. Wann nun hernach ein solches Paar Handschuhe getragen wird / so verlieret sich nach und nach der Geruch/ daß endlich nichts mehr da ist. Wie mit denen Handschuhen/ so verhält es sich auch mit andern berühmten Waaren. Die besten Spanischen Handschuhe sind jederzeit in Valladolid gemacht worden/ bey dem Königlichen Parfumirer.

Vom Betrug einiger Gottlosen Apotheker.

Betrug machet den Gewinn / sprach der Jude. Dieses wissen auch nun gar zu wohl unsäglich viel Christen/ die getaupte Juden sind/ und oft weit ärger/ als die Juden. Einige Herren Apotheker/ (in derer Zahl ich die Frommen nicht vermeynt haben wil /) sind insonderheit dergleichen / die quid pro quo geben / und wann ein Recept kommet / in welchem einige Ingredientien sich befinden / die der Apotheker nicht hat/ so ist dieser wol so verwegen / daß er sie entweder ganz außlässet/ oder andere Materien dazunimmet/ die er ihme eingebildet / ohngefähr denen andern gleich zu seyn / und fehlet wohl um

Ala jo

einen

einen ganzen Büchsen-Schuß / daß der Patient an statt der Genesung den Tod einnimmet.

Item/ so haben oft die Apotheker alte verlegene Waare/ von welcher alle Krafft verbrauchet ist/ daß der Patient davon weniger Wirkung empfindet/ als hätte er etwas von Hobelspähnen eingenommen. Welches noch mehr ist/ so wird des Kranken Magen durch solche unnütze / harte Waare nur noch mehr geschwächet / und kan die Arzney in der Verdauung nicht bestreiten / zu geschweigen/ daß er davon Hülff solte erlangen können. Ich wil unter unzehligen Exempeln/ welche zeugen/ wie daß viel Apotheker die Kirchhöfe helfen füllen/ nur zwey erzehlen: Erstlich / hatte ein Gesell in einem Mörser Cantharides, (Spanische Mücken) gestossen/ und den Mörsel nicht ausgewaschen/ sondern darauf andere Sachen zur Arzney darinnen gestossen. Dem Patienten wird die Arzney bengebracht/ von welcher derselbe bald der Welt abdandte. Das andere Exempel ist in Prag geschehen/ wo ein gewisser Doctor, in der Einbildung/ daß Würme vorhanden seyen/ zweyen jungen Fräulein den Mercurium dulcem mit anderm Zusatz verordnete. Sie nehmen das Recept ein / wovon die eine bald den Geist aufgeben / das andere Fräulein aber noch kaum

kaum errettet ist worden. Wie dem Herrn Vater/ welcher ein reicher Cavallier ware/ müsse zu Muthе gewesen seyn/ indeme er keine andere Kinder hatte/ mag sich ein vernünftiger Mensch leicht einbilden. Der Doctor muste sich eine Zeitlang verborgen halten/ und gabe folgendes dem Apotheker die Schuld/ daß derselbige einen corrosiven, nicht wohl dulcificirten Mercurium hergeben habe. Die Sache gerieth zu einem Proceß, und ward auff die Universitäten geschicket; wie aber sie außgeschlagen / und welchem Theil die Absolution beygelegt worden ist / könnte ich eigentlich nicht sagen.

Vom Betrug der Müllern.

Man mag einem Müller auff die Finger sehen/ wie man wil/ so treibet er dennoch seinen Betrug / indem er die Mühl-Steine auff solche Weise aufhauet und grubicht machet / daß ein Mehl Meel nach dem andern darinnen stecken bleibt. Also muß wol ein schlechter Müller seyn/ welcher mit Diebstahl seine Leute nicht erhalten kan. Ist also kein besser Mittel / als man wisse ungefähr/ was ein Maas Korn an Meel giebt / und handle mit ihnen darauf / dann es hilft doch sonst nichts / man schaue ihnen auff die Hände/ wie
 A a v man

man wil/ dieweil der Betrug allzu tieff verbor-
gen ist.

Vom Betrug im Glas machen.

Das Glas wird zu viel Dingen gebraucht/
Die Apothecker und Wasser-Brenner müs-
sen es haben zu gar vielfältigen Sachen und
Operationen. Ist aber ein solches Glas allzu
reich an Kieß/ oder nicht wol abgekühlet / so haltet
es den vierdten Grad des Feuers nicht / sondern
zerschnellet gleich/ daß kein Mineralischer Spiri-
tus nicht kan aufgetrieben werden.

So wird es in Teutschland auch an vielen Dr-
ten sehr unrein gemachet / daß es hin und wieder
Kieslein oder Steinlein gewinnet/ an welchen Dr-
ten es leicht zerspringet. Item/ wann es gar un-
gleich gemacht ist/ an einem Ort sehr dick/ am an-
dern ganz dünn; Also auch/ wo die Materie sehr
grob ist/ wovon das Glas oft ganz dunkel/ oder
von vielerhand Farben wird/ wie in Schlessien / in
denen Berg-Orten/ die Fenster häufig gesehen
werden.

Mit dem Crystall-Glas geschieht auch ein
großer Betrug/ wann Arsenicum dazzu genom-
men wird / welcher das Glas zwar sehr weiß/
aber ganz unbeständig machet/ daß in kurzer Zeit
es ganz ritzig/ und durch die Ritzlein / so sich in
großer

grosser Menge darein setzen/ verderbet wird. Der Herr Graf von Bucquoy hatte eine solche Glas-Hütte auf seinen Güthern in Böhmen aufrichten lassen / wovon das Glas zwar aus der massen schön und hell ware / aber ganz in kleine Stücken mit der Zeit sich zerrisse/ daß niemand mehr dergleichen Glas annehmen und kauffen wolte/ dannhero man die Leute hat abdancken müssen/ und die Hütten eingehen lassen.

Von Betrug in der Mahleren.

Dieser Betrug bestehet insonderheit in dem/ daß die sehr kostbare Originalia durch gute Mahler copirt werden/und man sie hernach überstreicht / als wären sie bereits älter / hernach für die Originalen selbst verkauft. Durch diesen Betrug ist an eines hohen Potentaten Hofe ein Leib-Kammer-Diener in Ungnad kommen / welcher mit einem Frembden den Betrug angeleget hatte/ daß sie Gemählde von hohem Werth/ als wären es Originalia von denen vorzeiten berühmtesten Mahlern der Welt / ihrem hohen Principalen um groß Geld anbringen wolten. Im Anfang gelunge es ihnen/ nachdeme aber der Fürst einen seiner Hof-Mahlern zu Rath zoge/ und ihm die Gemählde zeigte / lachte derselbige darüber/ und machte die Betruglichkeit kund.

Vom

Von Betrug in dem Roß- Handel.

Wann ja eine Sache in der Welt gefunden wird in welchem grosser Betrug geschiehet / so ist es in dem Roß / Handel / wo der Betrüglichkeiten so viel sind / daß ich sie nicht alle zu erzehlen wüßte. Dannenhero soll einer / welcher ein Pferd kauftet / vor allen Dingen auf vier Wochen / die vier Haupt-Mängel mit solcher condition sich vorbehalten / daß / im fall sich einer derselbigen offenbare / der Kauff nichtig / der Verkäufer das Geld zurück geben / und sich mit seinem Pferd widerum bezahlt machen solle. Diese vier Haupt-Mängel kan ein jeder / welcher Pferde kaufen wil / von einem Roß-Arzt und Schmid vernehmen.

zu Lion in Frankreich / haben einmahl die Zigeuner einem sein Pferd gestohlen / dasselbige an der Mähne / den Schweiff und die Ohren gestutzt / die Haar anders gefärbet / und hernach vermessentlich dem Eigenthümer wiederum verkauft. Einige Roß-Täuscher haben die List / daß sie ein Roß-Haar / durch die dritte Hand / unten über dem Huf des Fusses / an der Junctur practiciren wodurch es hinfend wird / und der Eigenthümer es um ein gering Geld hingibt ; hernach thun sie das Haar hinweg / und ist das Pferd wiederum gesund

gesund. Sie haben auch wohl die List / daß sie heimlich etwas in einen Roß-Stall practiciren, daß die Pferde ängstiget / und sie verhindert zu fressen / so lang solche Sache im Stall ist. Der Eigenthümer bildet sich anders nichts ein / als das Pferd sey innerlich verderbet / und habe ein schadhafftes Wesen in denen edlen Partheyen/ siehet / wie er der so vermeynten bresthafften Rossen los werde/ welches denen Roß-Täuschern ein gewünschter Handel ist / um die Pferde um ein Geringes an sich zu handela.

Noch wissen sie ein Pferd durch Sympathie hinfend zu machen ; Item / demselben den Durchbruch zu erwecken / daß es ganz matt/ und dergleichen saubere Stücklein mehr. Eiznen Weiß-Schimmel machen sie Aepffelgrau/ und haben die Kunst / andere Farben anzuschmieren/ 2c. Dannenhero soll einer / welcher Pferde kauffen wil / einen Roß-Berständigen/ welcher / dieselbige/ auß sehr langer Erfahrung/ wohl kenne/ zu Rath und Hülff nehmen.

Von

Von dem Betrug in dem Handel als
 lerhand Viehes / der Schaafen/
 Schweinen/ &c.

So wenig man denen Pferden kan in das
 Herz sehen / so wenig auch dem Viehe/
 dem Rind-und kleinen Viehe. Die Metzger wis-
 sen am besten davon zu urtheilen/ wann sie solchem
 in das Maul und die Zunge beschauen / dann je
 frischer und röthlicher das Maul / der Gaumen
 und die Zunge ist / je heller auch die Augen / je
 besser und gesünder ist es/ wann aber dieselbe blau/
 schwarz/ gelb oder weiß außsehen/ so hüte man sich
 davor/ dann solches bald fället/ und verrecket.

Die Schweine sind gern sinnig / daß sie Blät-
 terlein auff der Zunge / und im Speck haben/
 welches ein Zeichen ist/ daß sie unrecht und faul
 sind. Die Jenigen/ welche sich darauff verster-
 hen / visitiren inwendig den Rüssel und das
 Maul/ um zu sehen / ob dergleichen Blätterlein
 daran zu finden. Item/ man ziehe dem Schwein
 einige Borsten aus / sind die trocken und hart an
 der Wurzel/ so hat es keine Gefahr/ sind sie aber
 frisch

frisch und blutig/ das ist/ röthlich oder gelb/ so hat man die Gefahr der Sinnen.

Vom Betrug der Seiffen- sieder.

Dieser Betrug bestehet in dem / wann sie den Sud nicht genug durchlassen / daß die Seiffe zu Aschenhafftig und zu hart wird / wodurch im Waschen dieselbige nicht wohl eindringet/ und die Leinwath sehr gelb bleibet.

Vom Betrug der Seiler.

Wann die Seiler keine gute/ frische/ sondern alt/ verlegene Waare oder Materie zu ihren Seilen nehmen / dieselbige verdrehen/ oder nicht genug drehen / so halten sie nicht/ und gehen gar bald auß einander/ daß die Stücker davon zu sehen/ wie mir dergleichen öftters zu Gesicht kommen sind.

Von Betrug im Riens- Ruß.

Die

Die Probe eines gerechten Kienrusses ist / daß er kein Wasser leydet / sondern ganz und gar auf dem selben schwimmt. Die Verfälscher vermischen gestossene Kohlen darunter / so aber das Wasser bald offenbahret / dann die Kohlen sauffen das Wasser in sich / und Schimmet nicht so sehr empor.

Vom Betrug im Vergulden und Versilbern.

It diesen wissen die Gürtler meist sterlich umzuspringen / indem sie eine falsche Verguldung und Versilberung machen / welche gar bald wiederum vergehet / dieweilen sie nicht durch das Queck-Silber angebracht ist worden / und also nur übertrieben ist.

Hiermit lebe der Geneigte Leser Vergnügt / und nehme im Ausgange des Lebens ein seliges

E R D E.

Titul